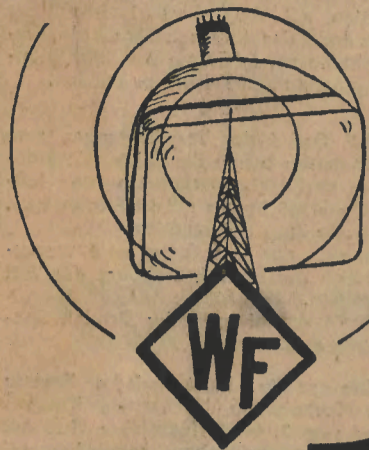


Macht ganz Berlin zur Stadt des Friedens

Preis 5 Pfennig



Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 46

12. Dezember 1958

Jahrgang 10

Wie geht es weiter?

Nach wie vor stehen die Noten der Sowjetunion zur Normalisierung der Lage in Berlin in den Gesprächen der Kolleginnen und Kollegen untereinander im Mittelpunkt. Aber auch über den Ausgang der Wahlen in Westberlin wird sehr viel diskutiert.

Wir stellen in diesem Zusammenhang einige Fragen an den Genossen Ernst Hoefs, Erster Sekretär unserer BPO, und an den Genossen Rolf Brandt, Leiter der Bildungsstätte der Partei in unserem Betrieb.

1. Frage:

Kann man sagen, daß die Westberliner Arbeiter ihrer großen Verantwortung gegenüber dem deutschen Volk und der Zukunft gerecht werden?

Das kann man heute nicht sagen, doch man muß sofort hinzufügen, daß es nicht ihre Schuld ist. Sie haben eine große Chance nicht wahrgenommen.

Die unerhörte Propaganda- und Hetzwalze der Monopolisten und Militaristen und ihrer Steigbügelhalter haben es noch einmal vermocht, die Westberliner irrezuführen.

Die Westpresse jubiliert heute, das kann und muß sie, denn für ihre Lügen haben sie genug Dollars eingesteckt.

Ist etwa ein Berliner durch die Westpresse über den Wortlaut der letzten Sowjetnote richtig unterrichtet worden oder haben nicht alle Zeitungen in Westberlin, außer der Zeitung der SED, die Note verzerrt, verleumderisch und lügnerrisch gebracht?

Deshalb kann man die Wahl nicht mit der Sowjetnote in Zusammenhang bringen, denn darüber ist die Westberliner Bevölkerung durch die Westpresse sehr schlecht beraten.

Hunderte von Wahlhelfern der SED wurden verhaftet, Atommannschaften kassiert, SED-Plakate amtlich entfernt. Hat jemand gehört, daß auch nur einem Wahlhelfer einer anderen Partei auch nur ein Haar gekrümmt wurde?

Hat es in Westberlin eine Partei, eine Institution oder sonst etwas gegeben, die nicht gegen die SED gehetzt hätte? Oder wurden nicht Plakate als amtliche Wahlveröffentlichung angeschlagen „Keine Stimme der SED“, unterzeichnet von Lemmer, Spionagefachmann, Jacob Kaiser, Willy Brandt, Scharnowski, dem Generalstaatsanwalt und ähnlichen? Das waren die „Freien Wahlen“!

2. Frage:

Sind diese Wahlen ein Gradmesser für die Einstellung der Berliner Bevölkerung?

Diese Wahlen sind keinesfalls Gradmesser, solange Besatzungsmächte, Agentenbüros und das Monopolkapital regiert.

Als Gradmesser muß man ansehen:

1. Ihre verzweifelten Anstrengungen, sich gegenseitig in Hetze und Lüge gegen die SED zu überbieten, um die freie, wirklich echte Meinungsbildung zu verhindern. Der Einsatz von Tausenden von Polizisten gegen Atommannschaften und SED-Plakate zeigt den Grad der Schwäche der gegenwärtigen Westberliner Machthaber.

2. Gradmesser ist weiter der Wille der Westberliner Bevölkerung, die Lage in Berlin zu normalisieren und nicht zuzulassen, daß die Atom- und Besatzungspolitik in Westberlin dominiert.

3. Gradmesser ist auch, daß das breite politische Gespräch über die Grundfragen der Politik von den Wahlhelfern der SED in die Massen getragen wurde. SPD und CDU hatten vorher vereinbart, einen fairen Wahlkampf zu führen und nur kommunale Belange zu diskutieren. Die SED zwang sie, zu Grundfragen

Stellung zu nehmen. Noch konnten sie hierbei lügen und verleumden, doch wer aufmerksam ist, kann sie nun packen — nun gilt es, sie zu entlarven. Der Wille der Berliner Arbeiter kann hier Gradmesser sein. Wenn nun neue Preissteigerungen, Entlassungen usw. kommen, dann wird Gradmesser sein, wie die Arbeiterklasse und die Werktätigen reagieren.

3. Frage:

Ist dieses Wahlergebnis nun ein Freibrief für Atom- und NATO-Politik?

Nein, denn trotz der Verwirrungen ist es den Frontstadtpolitikern nicht gelungen, eine Mehrheit für die NATO-Politik Adenauers zu erreichen. Adenauer hat in seiner Hetzrede am Freitag vor der Wahl die Wähler aufgerufen, ihre Zustimmung und Treue zur NATO-Politik zu bekunden. Die Mehrheit der Wähler gab aber ihre Stimme der SPD, die nun mit der absoluten Mehrheit in den Senat einzieht.

Die Ablehnung der NATO- und Atomkriegspolitik und die feierliche Erklärung der SPD-Führer gegen den Atomtod — das waren die Motive für die Stimmenabgabe.

Die wütende antikommunistische Hetze aller Frontstadtparteien von der DP bis zur SPD verhinderte eine Stimmabgabe für die SED.

Die Ablehnung der NATO-Politik Adenauers durch die Wähler beweist, daß die Westberliner Bevölkerung ebenfalls bereit ist, für Frieden und Völkerfreundschaft einzutreten.

Hier wirkten sich die unzähligen Gespräche unserer Wahlhelfer mit den Westberliner Bürgern aus.

Es ist natürlich auch notwendig, gerade jetzt verstärkt das Gespräch in Westberlin weiterzuführen. Die Führer der SPD werden sich gründlich überlegen müssen, wohin sie sich orientieren. Weiterhin den Hand-

langer Adenauers zu machen und die Frontstadtpolitik fortsetzen, wäre ein grober Vertrauensbruch gegenüber den Wählern. Der entscheidende Teil der SPD-Wähler kam aus der Arbeiterklasse. Das bedeutet, daß sich die Wähler gegen die Politik der Monopolisten, für die Politik der Arbeiterklasse, entschieden haben.

4. Frage:

Wie geht es jetzt weiter; Berlin wird und muß doch zur entmilitarisierten freien Stadt werden?

Unsere Arbeit in der Wahlvorbereitung war keineswegs nutzlos. Die Stimme der SED wird weiter die Westberliner mahnen und ihnen den Weg weisen, der ihnen ihre Sorgen nimmt und die Zukunft hoffnungsvoll gestaltet.

Denn geblieben ist: Die stets wachsende und sich verschärfende Krise, aus der es für den Imperialismus keinen Ausweg gibt.

Geblieben ist der Wille der Bevölkerung, eine Atomkrieg und Nazis und fremde Besatzungsmächte in Westberlin nicht zu dulden.

Geblieben ist eine schwere Zerrütung in den Beziehungen der NATO-Staaten, in der Bonn schon fast keine Rolle mehr spielt.

Geblieben ist der Vorschlag der Sowjetunion innerhalb von sechs Monaten aus der Frontstadt eine Freie Stadt zu machen — das ist und bleibt das Hauptgespräch und die Hauptaufgabe.

Geblieben ist der Wille der Arbeiterklasse, das Monopolkapital und die Ausbeutung zu beseitigen.

Geblieben ist die Verantwortung der Arbeiterklasse.

Geblieben ist die Stärke des sozialistischen Lagers, das in friedlichem ökonomischem Wettbewerb erfolgreich wächst, das den Frieden verteidigt und die Frage „Frieden oder Atomtod“ zugunsten des Friedens und es Fortschritts entscheiden wird.

Das sind die Grundlagen für unsere Arbeit. Wir sind davon überzeugt, daß die friedliebenden und fortschrittlichen Kräfte im Kampf um die Normalisierung in Berlin und für einen Friedensvertrag für ganz Deutschland den Sieg erringen werden.

Die letzte Mahnung

Kollegen des Werkes II, in dieser Ausgabe des „WF-Senders“ können wir zum letzten Mal an euch appellieren, auch das Letzte zu tun, um unseren Vorsatz zu realisieren:

Am 20. Dezember ist bei uns das Jahr zu Ende. Was ist noch zu tun? Bis zum 9. Dezember erreichten wir 97,1 Prozent vom Jahresplan gegenüber einem Soll von 94,4 Prozent. Es sind also noch für rund 244 000 DM Geräte an das Fertigwarenlager zu liefern. Das schaffen wir!

In der nächsten Ausgabe des „WF-Senders“ werden wir einen Artikel unseres Kollegen Schober lesen, der uns zeigt, wie wir es geschafft haben.

Zum Tag der Planbereitschaft

Ein guter Start ist immer das Entscheidende für das Endergebnis. So ist es auch in unserer Volkswirtschaft. Der Start in das Planjahr 1959 muß gut und gründlich vorbereitet werden, denn die Aufgaben, die vor uns stehen, müssen wir vom 2. Januar des kommenden Jahres an sehr ernst nehmen.

Aus diesem Grunde fanden sich am 4. Dezember im Technischen Kabinett eine Reihe Vertreter aus der technischen Intelligenz, der Aktivistenbewegung und der gesellschaftlichen

Organisationen mit der Werkleitung zusammen, um zu überprüfen, inwieweit ein reibungsloser Plananlauf für das Jahr 1959 in unserem Betrieb gewährleistet ist.

Hierbei wurde herausgestellt, daß die hohen Planziele des Jahres 1959 dazu beitragen werden, die Beschlüsse des V. Parteitag der SED zu verwirklichen. Um die gesteckten Ziele zu erreichen, kommt es darauf an, die Arbeitsproduktivität des IV. Quartals ohne Abfallen der Kurve (Fortsetzung auf Seite 2)



13. Dezember 1958 - 10 Jahre Pionierorganisation

Die Werktätigen in unserem Betrieb feiern am 13. Dezember 1958 gemeinsam mit den Jungen Pionieren, deren Organisation den Namen unseres unvergesslichen Ernst Thälmann trägt, ihren 10. Geburtstag. In der Zeit seit ihrer Gründung konnte ihre Organisation sich, dank der Anstrengungen der Arbeiterklasse, unter Führung der Partei der Arbeiterklasse zu einer Massenorganisation der Kinder entwickeln. Das Bestehen des großen Pionierverbandes und seine Arbeit auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens hat für uns eine große politische Bedeutung. Durch die Arbeit des Pionierverbandes war es möglich, Tausende und aber Tausende Kinder heranzuziehen, sie zu beeinflussen, mit den Fragen unserer Entwicklung vertraut zu machen und eine starke Verbundenheit zwischen Pionierverband, Elternhaus und Schule herzustellen. Neben unserer Schule und dem Elternhaus wurde also die Pionierorganisation zu einem bedeutenden Erziehungsfaktor. Aber auch die Betriebe wurden durch die Einführung des polytechnischen Unterrichts in diesen Kreis mit einbezogen.

Der 10. Geburtstag ist nun Anlaß, in der Woche der Jungen Pioniere, die vom 8. bis 14. Dezember 1958 durchgeführt wird, die besten Thälmann-Pioniere aus der ganzen Republik in der Hauptstadt als Gäste zu betreiben.

Für uns als Berliner und vor allen Dingen für uns, als zweitgrößter Berliner Betrieb, ergeben sich daher eine Reihe von Verpflichtungen. Die Realisierung dieser Verpflichtungen soll unser Dank für die Arbeit der Pionierorganisation und für jeden Pionier das Geschenk für seine Leistungen sein.

Unter der Losung „Zum 10. Pioniergeburtstag — Millionen Lichter leuchten für Frieden und Sozialismus“ wollen wir unseren Straßen ein festliches Aussehen geben. Neben den roten Fahnen werden die Fahnen unserer Republik, die Fahne der Freien Deutschen Jugend und vor allem das Emblem der Pionierorganisation das Straßenbild beherrschen. Unser Werk wird an der Straßenfront folgende Losungen anbringen:

„Wir Arbeiter helfen den Pionieren beim Werken und Konstruieren!“
„Wer fleißig lernt, erreicht sehr viel, der Sozialismus ist das Ziel!“

Von unseren Mitarbeitern dürfen diese Losungen aber nicht nur gelesen werden, sondern sie müssen gleichzeitig als ein Hinweis und eine Anleitung für die Arbeit mit der Jugend in der Zukunft aufgefaßt werden.

Der polytechnische Unterricht muß in unserem Werk noch weiter verbessert werden. Alle Abteilungen, in denen Schüler ihren Unterrichtstag in der Produktion durchführen, sollten schnellstens den Artikel der Kollegin Kapielski — veröffentlicht im WF-Sender Nr. 44 — auswerten und

die noch bestehenden Mängel und Fehler abstellen. Der Unterrichtstag in der Produktion darf nicht als eine auf organisatorischem Weg zu lösende Aufgabe betrachtet werden, sondern er muß in erster Linie als politisch-erzieherische Aufgabe angesehen werden.

Die Arbeit in unserem zentralen Pionierlager „M. I. Kalinin“ war Gegenstand eines Artikels im WF-Sender Nr. 41. Unser Werk verpflichtet sich, aus Anlaß des Ehrentages unserer Pioniere die ideologische Unterstützung gegenüber dem Pionierlager entscheidend zu verbessern. Die BPO und BGL und die FDJ werden sich einen genauen Plan erarbeiten, damit 1959 noch mehr zum Ausdruck kommt, daß es für unser Werk eine Ehre ist, Trägerbetrieb dieses Pionierlagers zu sein.

Der Werkdirektor, die BPO, BGL und FDJ werden am 13. Dezember den Pionieren unserer Patenschule in Rahnsdorf die Geschenke des Werkes überreichen. Besonders anzuerkennen ist die Bereitschaft des Kollegen Sauerwald, den Pionieren beim Bau ihrer Pionierempfangen zu helfen.

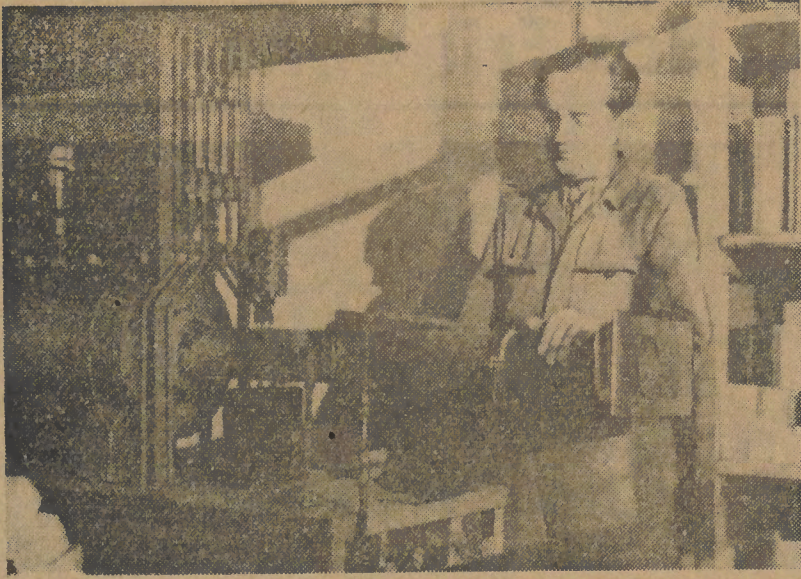
25 der besten Pioniere aus dem Bezirk Suhl, die am 12. Dezember gemeinsam mit 25 Pionieren unserer Patenschule in unserem Werk sind, werden Gelegenheit haben, die Produktion unseres Betriebes, aber in erster Linie die Menschen kennenzulernen.

An ihrem Geburtstag werden unsere Pioniere über die Erfüllung der 1. Etappe ihres Pionierexpresses Rechenschaft ablegen. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern ständig mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und dafür zu sorgen, daß die Pionierorganisation ein vielseitiges inhaltreiches Leben in ihren Gruppen entwickelt.

Eine unserer Aufgaben ist, schnellstens eine enge Verbindung zwischen der Pionierorganisation insgesamt, der Pionierorganisation unserer Patenschule und unserem Betrieb herzustellen. An Möglichkeiten mangelt es nicht. Die Mitarbeit in den polytechnischen Räten und in den Elternausschüssen sind zwei Möglichkeiten. Aussprachen zwischen unseren Wissenschaftlern, unseren Wirtschafts-, Partei- und Gewerkschaftsfunktionären und den Pionieren sind weitere Möglichkeiten. Durch diese Gespräche soll erreicht werden, daß unsere jungen Menschen das Leben, den Kampf und die Arbeit unserer Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker, Angestellten und Arbeiter kennenlernen.

Sorgen wir gemeinsam dafür, daß der Einfluß der Arbeiterklasse auf die Berliner Schulen und auf die Pionierfreundschaften verstärkt wird. Nur so kommen wir in der sozialistischen Erziehung unserer Kinder weiter. Unternehmen wir alles, damit unsere Pioniere spüren, daß sie in der Arbeiterklasse treue und feste Freunde haben.

Eulau



Überlegt - vorgeschlagen - ausgeführt

Der Glühofen in der Abteilung ZPVT arbeitet unwirtschaftlich. Außerdem hat bei der angewandten Arbeitsweise die Keramikröhre im Ofen nur eine kurze Lebensdauer. Durch das Auswechseln wurde die Kapazität des Ofens noch weiter herabgesetzt.

Unser Kollege Willi Huchatz machte den Vorschlag, den Ofen so umzubauen, daß das Glühgut im Durchlauf geblüht wird.

Über die Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit bestanden anfänglich erhebliche Unklarheiten. Jetzt ist der Ofen bereits umgebaut. Die Praxis hat die Richtigkeit des Vorschlages des Kollegen Huchatz bewiesen. Im Berechnungsjahr ergibt sich eine Einsparung von insgesamt 8208,- DM. Für diese technische Vervollkommnung wird dem Kollegen Huchatz die ihm gesetzlich zustehende Vergütung in Höhe von 986,- DM zugesprochen.

Wir gratulieren!

Kollege, wann erscheint dein Name in dieser Spalte!

BfE Werk II

Hier spricht die Abteilung Lohn- und soziale Fragen

Wer hat Anspruch auf Treueprämie?

Einige Unstimmigkeiten in bezug auf die Gewährung von Treueprämie veranlassen uns, hierzu eine Klarstellung zu geben.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen (5. Durchführungsbestimmung zur Verordnung zur Entwicklung einer fortschrittlichen demokratischen Kultur des deutschen Volkes und zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Intelligenz - Zuschläge für ununterbrochene Beschäftigungsdauer - GBL Seite 163) hat, der im § 3 genannte Personenkreis, der einen erfolgreichen Abschluß einer Hoch- oder Fachschule nachweisen kann und ingenieurmäßige Arbeit ausführt, einen zwingenden Anspruch auf Zahlung der Treueprämie nach zwei bzw. fünf Jahren Betriebszugehörigkeit, sofern diese Kollegen in die J-Gruppe, nach der Verordnung vom 28. 5. 52 über

die Erhöhung der Gehälter für Wissenschaftler und Ingenieure, eingestuft sind (Gesetzblatt S. 510).

Außerdem wird im § 4 festgelegt, daß auch an den Personenkreis, der keinen Hoch- oder Fachschulabschluß besitzt, sofern besondere Leistungen vorliegen und wenn die oben genannte Bedingung zutrifft, die Treueprämie gezahlt werden kann.

Außerdem kann in Einzelfällen an Meister der Gruppe M 3 und M 4 in den wichtigsten Produktionsabteilungen, die in ihrer Tätigkeit bedeutende Produktionserfolge nachweisen können, Treueprämie gezahlt werden.

Über die Zahlung des in § 4 genannten Personenkreises entscheidet, auf besonderen Antrag durch den Bereichsleiter, der Arbeitsdirektor. Die Zahlung der Treueprämie erfolgt nach Genehmigung durch den Arbeitsdirektor mit dem Beginn des darauffolgenden Monats.

Unsere Glosse

Stellt euer Licht nicht untern Scheffel

In der Tagespresse, in Fachzeitschriften, auf Sitzungen und Konferenzen ertönte häufig der Appell: „Senkt den Ausschuß!“

Laßt diesen Ruf nicht ungehört verhallen, Freunde! Mühsam suchen in vielen Betrieben die Besten, die Aktivisten nach Wegen, die Ausschußquote zu senken. Die Armen!

Es gibt doch einen Betrieb, in dem es keinen Ausschuß gibt. Rotstrichbezüge für Ersatzmaterial sind dort unbekannt.

Ich nehme an, die „Wegsucher“ wissen das nicht, sonst wären sie doch längst hier, um zu lernen, wie man das macht.

Mit dem letzten Satz ist schon diskret angedeutet, daß es sich um unser Werk II handelt. Nun - wir sollten „den Wegsuchern“ entgegenkommen - und „die Wegfinder“ bei uns sollten ihr „Licht nicht untern Scheffel stellen. Heraus mit den Erfahrungen.

Wir dürfen nicht der einzige Betrieb bleiben, der ohne Ausschuß arbeitet. Eventuell ist „den Wegsuchern“ aber auch schon geholfen, wenn wir ihnen sagen, wie wir unseren Ausschuß verstecken und ohne Rotstrichbezüge zu Ersatzmaterial kommen.

Karich

„Unsere“ LPG in Brieselang

Seit 1954 erneuern wir jedes Jahr unseren Patenschaftsvertrag mit der „LPG für Einheit und Frieden“ in Brieselang. Die Zusammenarbeit mit den Freunden dort hat sich erfreulich entwickelt. Haben wir uns im Anfang auf Ernteerlöse beschränkt, wobei sich erfreulicherweise auch die jungen Kollegen unserer Lehrwerkstatt bewährten, so wurde unsere Hilfe im Laufe der Zeit auch auf andere Gebiete ausgedehnt.

Wir konnten den Genossenschaftlern bei der Installation ihrer Ställe und bei der Montage und Überholung technischer Anlagen helfen. Auch bei der Beschaffung von Engpaßmaterialien, Bauholz, Zement, Werkzeuge und DIN-Teile unterstützten wir sie.

Manchmal gab es Kollegen, die nach der materiellen Gegenleistung fragten. Nun, diese Gegenleistung ist vorhanden, wenn sie auch nicht unmittelbar bei uns im Betrieb sichtbar wird. Sie besteht in der Steigerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Brieselang. Der Aufbau des Sozialismus auf dem Lande und die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ist ein entscheidender Faktor bei der Entwick-

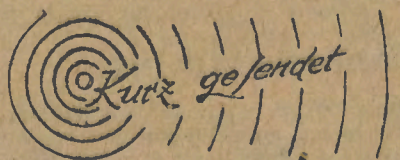
lung unseres Lebensstandards. Auch davon hängt es ab, ob wir die ökonomische Hauptaufgabe, die der V. Parteitag stellte, lösen. Die materielle Hilfe, die wir „unserer“ LPG brachten, kann und darf nur eine Seite der Einlösung unserer Verpflichtung sein. Es kommt auch darauf an, den Genossenschaftlern in ideeller Beziehung den Anschluß an unsere Entwicklung zu erleichtern. Wir haben das getan, indem wir FDGB-Reisen und Theaterkarten für die Freunde in Brieselang besorgten. An einigen kulturellen Veranstaltungen unseres Betriebes haben sie gern teilgenommen. Wir haben auch für den kommenden Winter vorgesorgt.

Unsere Kollegen Schober und Kaschig haben die LPG letztlich besucht und den Freunden für ihren neuen Kulturraum ein Fernsehgerät als Geschenk unserer Belegschaft überreicht. Gerade an den langen Winterabenden wird dieses Gerät durch den Gemeinschaftsempfang wichtiger Sendungen gesellschaftlicher und fachlicher Art der Entwicklung der LPG dienen.

Der Weg, den wir in unserer Patenschaft gehen, ist richtig. Es kommt

aber darauf an, aus dem sporadischen Zusammenwirken anläßlich bestimmter Aktionen eine regelmäßige freundschaftliche Verbindung zu entwickeln. Ganz besonders die Hilfe gesellschaftlicher Art vermag keine Unterbrechungen. Beim Abschluß unseres Patenschaftsvertrages für 1959 und auch in unserem neuen BKV sollten wir das beachten.

Fritz Kaschig
Werk II



Für Kinder, die an der Weihnachtsfeier nicht teilnehmen, wird das Geschenk am darauffolgenden Tag ab 12.00 Uhr im Kulturhaus ausgegeben.

Kinder, die nicht am 18. Dezember mit in das Theater der Freundschaft gehen, holen ihr Geschenk am 20. Dezember von 11.00 bis 12.30 Uhr im Kulturhaus ab.

Eine kleine Vorschau

Die Perspektive für den 3. Fünfjahrplan sieht vor, die Produktion des Geräterwerkes von 8,5 Millionen DM im Jahre 1958 auf etwa 18 Millionen DM bis zum Jahre 1965 zu erhöhen. Diese Steigerung soll nach Möglichkeit ohne wesentliche Vermehrung der Arbeitskräftezahl durchgeführt werden. Das Ziel ist absolut real. Um dieses Ziel jedoch zu erreichen, sind noch einige maßgebliche Veränderungen vorzunehmen.

Der Durchlauf der Produktion steigert sich bei diesem Vorhaben auf mehr als das Doppelte gegenüber dem Jahre 1958. Das hat zur Folge, daß die Fertigungsabteilungen, die jetzt schon unter erheblichem Raummangel leiden, wesentlich vergrößert werden müssen. Geplant sind diese Erweiterungen für das Jahr 1960 mit dem Wiederaufbau des im Kriege vollkommen vernichteten Gebäudeteiles in der Neuen Bahnhofstraße. Genauso wichtig ist es, den nicht ausreichenden und zum Teil sehr überalterten Maschinen- und Meßgerätepark zu vervollständigen und zu modernisieren. Einsparung von Arbeitskräften und Verrbilligung unserer Erzeugnisse setzt einen hohen Grad der Mechanisierung voraus. Ebenso verhält es sich mit den Einrichtungen, insbesondere der Galvanik und der Spritzlackiererei, die den Anforderungen bereits

heute bei weitem nicht mehr gewachsen sind. Aber wie schon erwähnt, ist die Beseitigung dieser Mängel eingeplant und es wird schon seit zwei Jahren - für jeden sichtbar - mit Eifer daran gearbeitet.

Die Erfüllung des dritten Fünfjahrplanes ist jedoch nicht allein von der Vervollkommnung der Werkstätten und Fertigungsmittel abhängig. Es kommt ebenso auf die sorgfältige Auswahl des Sortiments im Zusammenhang mit den Stückzahlen, die in jedem Fertigungsabschnitt die Werkstätten durchlaufen, an. Natürlich sind wir verpflichtet auch moderne Geräte in kleineren Stückzahlen, die für den Fortschritt der Technik benötigt werden, zu fertigen.

Jedoch sollten diese Geräte in einer Sonderwerkstatt, die eigens dafür eingerichtet wird, gebaut werden. Diese Werkstatt muß aus Rentabilitätsgründen mit einer bedeutend vereinfachten Technologie arbeiten.

Das Jahr 1958 hat uns gezeigt, daß wir durchaus in der Lage sind, mit vereinten Kräften und dem selbstlosen Einsatz aller Kollegen, Großes zu schaffen. Darum bin ich der Meinung, daß wir mit Zuversicht an die Erfüllung der vor uns stehenden Aufgaben herangehen können.

Gawronski

Wissen ist Macht!

Die Parteipropaganda und die Aufgaben der Bildungsstätte der Partei

Der V. Parteitag der SED legte die Generallinien der Partei in der gegenwärtigen Etappe fest und zeigte, daß die Aufgabe, in absehbarer Zeit den Sozialismus in der DDR zum Siege zu führen, in hohem Maße von der Erhöhung des sozialistischen Bewußtseins der Arbeiterklasse und aller Werktätigen abhängt.

Daraus ergibt sich, daß die Verbesserung der Parteipropaganda eine Hauptaufgabe zur Vollendung des Aufbaus des Sozialismus ist.

Jede Parteiorganisation, ja jede Parteigruppe, muß deshalb auf der Grundlage der Beschlüsse und Dokumente des V. Parteitages ein konkretes Programm für die marxistisch-leninistische Erziehung aller Parteimitglieder ausarbeiten. Zugleich ist es erforderlich, daß in den Abteilungsparteiorganisationen und Parteigruppen festgelegt wird, wie die Aussprache über die Probleme zur Lösung unserer ökonomischen Hauptaufgabe, über die konkreten Fragen unseres Staates und der materialistisch-dialektischen Weltanschauung geführt wird. Von großer Bedeutung sind dabei die richtige Themenauswahl und die Formen und Methoden, um die Propaganda breit und inhaltsreich zu gestalten.

In den nächsten Tagen hat jede APO-Leitung die Aufgabe, mit allen Genossen Aussprachen über ihr weiteres Studium durchzuführen. Das Ergebnis dieser Aussprachen ist in einem Schulungsplan (Plan der Schulung der Parteimitglieder und der Massenpropaganda) festzulegen und in der nächsten Mitgliederversammlung zu beschließen.

Der Erfolg der Parteipropaganda wird entscheidend davon bestimmt, wie es die Parteileitungen verstehen, das Niveau der Vorträge, Seminare,

Aussprachen usw. zu erhöhen und die oft noch vorhandene Enge der Propagandarbeit zu beseitigen.

Im Beschluß des Sekretariats des Zentralkomitees vom 20. August 1958 wird dazu ausgeführt:

„Eine entscheidende Frage ist dabei die grundlegende Änderung in der Tätigkeit der bisherigen Parteikabinette. Da bereits mit der Bezeichnung „Parteikabinette“ in der Vergangenheit eine Einengung der Aufgaben der Kabinette verbunden war, werden die Kabinette in Bildungsstätten umbenannt. Die Bildungsstätten sind zu Zentren des Studiums und der Propaganda des Marxismus-Leninismus zu entwickeln.“

Danach bestehen die Hauptaufgaben nunmehr in folgendem:

1. Organisation einer breiten und ideenreichen Massenpropaganda; Unterstützung der Grundorganisationen der Partei bei der Durchführung von Aussprachen, Vorträgen, Seminaren usw.; Abstimmung der propagandistischen Tätigkeit der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und den Massenorganisationen; Anleitung und systematische Qualifizierung der Propagandisten.
2. Konsultationen und andere Hilfe für selbständig Studierende; Organisation von Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften; Kontrolle bestehender Zirkel und Verallgemeinerung der besten methodischen Erfahrungen.

Im Zuge der Vorbereitung der Schulungspläne der Abteilungsparteiorganisationen wird die Bildungsstätte beginnen, ihre Arbeit auf die vorstehenden Hauptaufgaben zu konzentrieren, um allen Parteiorganisationen und allen Genossen Helfer zu sein bei der Aneignung des Marxismus-Leninismus und der Vertiefung des Wissens.

Rolf Brandt

Zum Tag der Planbereitschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

im nächsten Monat bzw. im I. Quartal des kommenden Jahres in das neue Jahr zu übernehmen und weiter zu steigern. Unsere VVB hat den Betrieben eine Sonderprämie in Aussicht gestellt, die per 31. Januar 1959 ein Zwölftel ihres Jahresplanes erfüllt haben.

Der Produktionsdirektor, Genosse Wetzel, erklärte in diesem Zusammenhang, daß alle Voraussetzungen vorhanden sind, um die aufgeschlüsselten Operativpläne für die Abteilungen der Vorfertigung bis zum 10. Dezember herauszugeben. Für den Rundfunkröhrenaufbau wird der aufgeschlüsselte Brigadeplan entsprechend dem Typensortiment bis zum 15. Dezember vorgegeben; ebenfalls der Plan für die Bildröhrenpumpe.

Auch der Betriebsdirektor des Werkes II, Genosse Schober, erklärte, daß alle Voraussetzungen geschaffen sind für einen kontinuierlichen Plananlauf, obwohl das Produktionsvolumen des Januars gegenüber dem des Dezember um 8 Prozent höher liegt.

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Das Werk für Fernmeldewesen hat am 9. Dezember 1958 die ihm übergebene Staatsplanaufgabe in der Warenproduktion mit 100,2 Prozent erfüllt. Bis zum Ende des Jahres ist noch die Verpflichtung zur Erhöhung der Staatsplanaufgabe um fünf Prozent zu erfüllen.

Auf Grund der Verpflichtungen zum V. Parteitag haben die Bereiche Senderöhre und Halbleiterfertigung den Jahresplan 1958 bereits mit 14 Prozent bzw. sechs Prozent überschritten.

In den nächsten Tagen wird voraussichtlich der Bereich Bildröhre das Ziel erreichen.

Dicht darauf folgt der Bereich Spezialröhre.

Die zweite Polytechnische Tagung der Technischen Hochschule Dresden fand vom 3. bis 5. November 1958 mit naturwissenschaftlichen, technischen und organisatorisch-ökonomischen Vorträgen statt, während Ende November die Kammer der Technik in Berlin eine Fachtagung mit dem Thema „Fernmeldetechnik in der Energieversorgung“ veranstaltete. An beiden Tagungen nahmen Kollegen des Werkes teil, um die neueren Erkenntnisse auf diesen Fachgebieten für unser Werk auszuwerten.

Durch Einsatz von Vielweck-Schnittstanzen in der Vorfertigung wurden mehrere Arbeitsgänge zu einem Arbeitsgang zusammengelegt und damit bisher Einsparungen in Höhe von etwa 70 000,- DM erzielt.

Durch vorzeitiges Aufstellen der für das Bildröhrenwerk vorgesehenen kleinen Deionisierungsanlage, die bis heute zufriedenstellend arbeitet, wird seit August 1958 eine Einsparung von mindestens 100 000,- DM bis zum Jahresende erreicht.

Die Aufnahme der Fertigung von Gitterwickeldornen aus Hartmetall im Werkzeugbau bringt unserem Werk bis Jahresende eine Einsparung von etwa 17 000,- DM.

Die neuen Gitterwickeldorne zeichnen sich durch lange Lebensdauer in der Produktion aus.

Der in Zusammenarbeit zwischen Produktion und Konstruktion entwickelte und gebaute Stanzautomat zur Herstellung von Röhreneinbauteilen hat sich im Einsatz bestens bewährt und alle Erwartungen übertroffen. Die Einsparung an Löhnen, trotzdem die Maschine bis jetzt noch nicht voll ausgelastet ist, wird bis Jahresende auf etwa 20 000,- DM geschätzt.

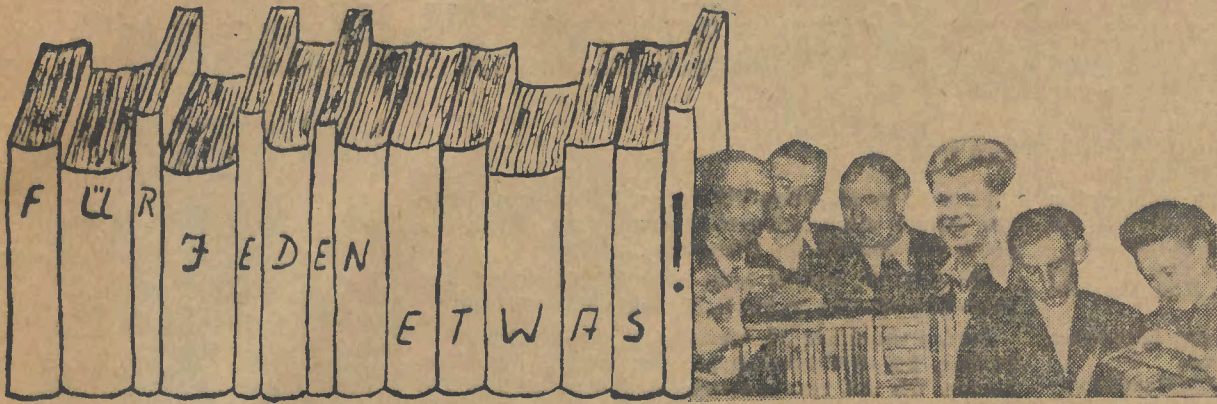
In der Abteilung Vielfältigung - TIV - wurden im Jahre 1958 für das Werk I hergestellt:

Rotaprintdrucke	844 000 Blatt
Ormig-Abzüge	285 000 Abzüge
Lichtpausen	620 000 Pausen
	aller Formate

Außer an Lichtpauspapier wurden dabei etwa 70 000 m² verbraucht. Wenn hiervon nur fünf Prozent, also jede 20. Pause, eingespart werden könnte, würde dies einem Betrag von etwa 9000,- DM entsprechen.

In der letzten Zeit häuften sich die Nachfragen bezüglich Arbeitsordnungen. Wir teilen hierzu mit, daß diese überarbeitet und im I. Quartal 1959 neu gedruckt wird.

Aus dem kaufmännischen Bereich wird gemeldet, daß der Absatzplan für Spezialröhren und Spezialgeräte bereits am 9. Dezember 1958 vorfristig erfüllt wurde.



Seine Wiege war eine Parkbank

Herbert Jobst und sein Roman „Der Findling“

Meine Wiege war eine Parkbank, erzählt Herbert Jobst über sich selbst, der Taufpate hieß Wohlfahrtsamt, mein behördlich genehmigter Taxwert betrug 80,- Mark monatlich. Auf Grund dessen fanden sich mehrere Interessenten. Trotzdem wechselte ich die Pflöge, wie manche Menschen das Hemd. Wahrscheinlich lag mein Konsum über der zulässigen Quote. Weil es meine Mitmenschen verabsäumten, küßte mich die Muse. Ich schrieb für Klassenkameraden Aufsätze und erhielt als Honorar Margarine-stullen. So wuchs ich in den ersten langen Hosen hinein. Ich lernte Buchdrucker, wurde nach Abschluß der Lehrzeit an die frische Luft gesetzt und fuhr zur See. Hierauf verteidigte ich sämtliche deutsche Wohlfahrtsämter gegen die Feinde zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Als Kriegsgefangener landete ich in Sibirien. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen setze ich um und wurde nach meiner Rückkehr Wismutkumpel. Die Muse ist mir in den acht Jahren unter Tage nicht begegnet. Dafür aber Menschen, die Tod und Teufel nicht fürchten.

„Schreib das doch mal alles auf“, sagte mir ein alter Hauer. „Sei aber nicht so zimperlich.“

Er hat recht, denn gegen harte Schädel hilft nur der Hammer. Und nun rechne ich ab. Mit Frommelsburg und Rosenkranz, mit Rabenberg und Hakenkreuz!

Wahrscheinlich, für zartbesaitete Gemüter ist Herbert Jobsts Buch nicht geeignet, weil es jede falsche und unangebrachte Sentimentalität vermeidet. Dafür berichtet es in einer klaren — manchmal bis an die Grenze der Ironie gehenden — Sprache von den Erlebnissen des Findelkindes Adam Probst (lies Herbert Jobst). Im September des Jahres 1915 wird der kleine Adam von dem Straßenkehrer Heinrich Adler auf einer Parkbank in Rabenberg gefunden. Was macht man nun mit einem Säugling, der mit seinem plötzlichen Erscheinen die Moral einer ganzen deutschen Kleinstadt gefährlich untergraben kann. (Der Erzeuger Adams könnte ja sogar unter der Rabenberger Männlichkeit zu suchen sein!) Der kleine Adam freilich weiß nichts von den Sorgen der würdigen Stadtäter. Ihn plagen nicht einmal sonderlich die Wanzenbisse, die ihn in seinem vorläufigen Quartier, dem Armenhaus, plagen.

Es dauert nicht sehr lange, bis die Stadt über den weiteren Aufenthalt des Findelkindes entschieden hat. Der Töpfer Schmalfuß scheint für die weitere Erziehung Adams geeignet zu sein. Doch wegen unsachgemäßer Behandlung Adams und weiterer vier Kinder undefinierbarer Herkunft wird Schmalfuß das Sorgerecht entzogen. Jetzt landet Adam bei dem Glasarbeiter Karl. Hier lernt er zum ersten Mal die Geborgenheit eines Elternhauses kennen. Doch die Freude dauert nicht lange. Weil Onkel Karl als Anführer eines bewaffneten Aufstandes — es ist die Zeit der Inflation — erschossen wird, muß Adam Abschied nehmen.

Neun Jahre alt ist er, als sich die Pforten der katholischen Erziehungsanstalt Frommelsburg für ihn öffnen. Welch ein „Glück“ für Adam, denn einer allmählichen Eingliederung in die bürgerliche Gesellschaft steht nun nichts mehr im Wege. Dieser Weg ist nicht einfach, sondern dornenreich und streckenweise mit Schlägen gepflastert. (Nicht verzagen, Adam, die Zeit braucht harte Männer!) Ein Fluchtversuch bringt nichts weiter als Schläge und Arrest. Und eines Tages gibt es für Adam eine besondere Überraschung: er kommt

Mensch dargestellt, wie er für die damalige Zeit typisch war. Gumpel „entwickelt“ sich nämlich vom kaiserstreuen Polizisten über den Beschützer der Republik zum faschistischen Schläger. Jobst hat die Fähigkeit, auch die kompliziertesten politischen Ereignisse der deutschen Vergangenheit so einfach darzustellen, daß sie für jeden Leser verständlich sind. Seine humoristische und satirische Aussage machen darüber hinaus das Buch zu einer wirklich erfrischenden Lektüre. Keinen Augenblick vergißt man aber dabei das wirkliche Anliegen des Buches, das uns das Hineinwachsen eines Menschenkindes in einen bürgerlichen Staat mit allen seinen Widersprüchen deutlich machen will.

Dieses Buch setzt keinen bestimmten Leserkreis voraus, sondern es verdient die größte Verbreitung. Deshalb schon, weil Herbert Jobst nicht der „sozialistische Witzbold“ — wie eine westdeutsche Zeitschrift schrieb — sondern einer der bedeutendsten deutschen Gegenwartsaufsteller ist. Für seinen Roman wurde er 1958 mit dem „Heinrich-Mann-Preis“ ausgezeichnet. Helmut Wille, Bibliothekar

HUMOR

Die Verkäuferin im Warenhaus wurde gefragt: „Kann man hier Fahrkarten kaufen?“ „Gewiß“, erwiderte sie, „im Reisebüro, im vierten Stock. Wollen Sie mit dem Fahrstuhl fahren?“ Da kam ein Wanderer des Wegs und sagte: „Ach, wo! Der Herr möchte sicher mit der Eisenbahn fahren.“

Schulze saß nach Ende der Theater-vorstellung mit seiner Frau im Café. Man hatte „Kabale und Liebe“ gegeben. „Ach, Heinz, die arme Luise“, seufzte die Frau. „Wenn uns das passierte, wie könntest du ohne mich leben?“ Da kam ein Wanderer des Weges und sagte: „Billiger, gnädige Frau, billiger!“

Sport der Woche

Schiedsrichter vermißt

Mit 18 Mannschaften führte unser Betrieb am vergangenen Sonnabend in der Turnhalle des Amtes für Technik die Vorrunden des dritten Hallenfußballturnieres durch. Teilnahmeberechtigt waren alle dem TSC Oberschöneweide angeschlossenen Betriebe. Jedoch nur sechs Vertretungen anderer Werke machten von dieser Möglichkeit Gebrauch. Hier mangelte es offensichtlich an der Arbeit der verantwortlichen Sportinstruktoren des Clubs. Das Turnier erfüllte sonst alle Erwartungen. 128 — davon 96 nicht in der demokratischen Sportbewegung organisierten Kollegen — kämpften begeistert um Sieg und Teilnahmeberechtigung an der Endrunde am kommenden Sonnabend.

Vermißt wurden die versprochenen fünf Schiedsrichter vom Fachaus-schuß Fußball sowie Vertreter der Clubleitung des TSC und der Sektion Fußball. Anerkennung gebührt

dem Veranstaltungskollektiv, das sich nur aus ehrenamtlichen Sportenthusiasten zusammensetzte und für einen einwandfreien Turnierverlauf sorgte.

Leider kam es am Sonnabend auch zu unliebsamen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Mannschaften, da fast jede Vertretung Dreck am Stecken hatte brodelte es nur unter der Oberfläche. Die Endrunde wollen wir aber ruhig und ehrlich bestreiten. Deshalb möchte ich heute schon alle Teams darauf hinweisen, sich zu überprüfen. Vor Beginn der Endrunde werden am Sonnabend alle acht Mannschaften vorgestellt und die Teilnahmeberechtigung eines jeden Spielers geprüft.

Eine Frage an das Deutsche Rote Kreuz unseres Werkes. Wo waren die zwei versprochenen Sanitätshelfer? Ich nehme an, daß am kommenden Sonnabend mit ihnen zu rechnen ist. Dieter Müller

Ausschreibung

für die Ermittlung der besten weiblichen und männlichen Einzelschützen und der besten Mannschaft unseres Betriebes im Luftgewehrschießen zu Ehren des 40. Jahrestages der Novemberrevolution und der Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Vom 15. bis zum 20. Dezember 1958 findet in der Zeit von 14.00 bis 17.00 Uhr im kleinen Speisesaal unsere Luftgewehrmeisterschaft statt. Es werden die drei besten weiblichen und die drei besten männlichen Schützen und die drei besten Mannschaften ermittelt. Eine Mannschaft besteht aus fünf Schützen, die aus verschiedenen Abteilungen sein können.

Folgende Preise sind für die besten weiblichen und männlichen Schützen ausgesetzt:

- a) eine Gans
- b) eine Ente
- c) ein Huhn

Für die besten Mannschaften sind folgende Preise vorgesehen:

- a) 100,- DM
- b) 75,- DM
- c) 50,- DM

Es wird stehend freihändig auf eine Zehner-Ringscheibe in 8 m Entfernung mit 6 Schuß geschossen. Für diese 6 Schüsse ist ein Unkostenbeitrag von 0,50 DM zu entrichten.

Die besten Einzelschützen und Gruppen nehmen an der Kreismeisterschaft teil.

Wir rufen alle Kollegen auf, sich recht zahlreich an den Meisterschaften zu beteiligen.

Radtke, Gesellschaft für Sport und Technik

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 12. 12. bis 18. 12. 1958

Vom 12. bis 15. Dezember läuft der Film

„Kassendiebe“

Vor zwei Wochen hat der vorbestrafte Flala, ein früherer Geldschrankknacker, auftragsgemäß einen Tresor im Stex-Werk geöffnet. Nun ist, wie es scheint, nach der gleichen Methode das Geld-Depot erbrochen und ausgeraubt worden. Der Fall scheint klar. Besonders, da der Verdächtige flüchtig ist. Hauptmann Brod von der Prager Kriminalpolizei muß gleicher Meinung sein. Würde er sonst die früheren Kumpane Flales überwachen lassen? Die Jagd Brods auf die frühere Bande der vier, die Rettung eines Mannes, den die Vergangenheit überfällt, und die überraschende Lösung eines raffinierten Einbruchs — das alles läßt der tschechoslowakische Film „Kassendiebe“ miterleben.

Vom 16. bis 18. Dezember läuft der Film

„Tödliche Rache“

Amal, die Tochter des reichen Paschas, kehrt nach längerem Auslandsaufenthalt in ihr Vaterhaus am Nil zurück, wo sie dem Spielgefährten ihrer Kindheit, Ahmed, dem Sohn des Verwalters, wieder begegnet, dem sie ein freundliches Andenken bewahrt. Da wird der Scheich ermordet. Ahmeds Vater wird dieses Mordes bezichtigt und hingerichtet. Entsetzt erfährt Amal, daß sie dem schlimmen, ungeliebten Vetter versprochen ist und flieht aus dem Elternhaus zu dem von der Blutrache

bedrohten Ahmed. Diese seltsame Liebe eines Mädchens aus der Oberschicht zum Fellachensohn, der seine auf der Hochschule erworbenen Kenntnisse den einfachen Menschen seines Dorfes zur Verfügung stellt, steht im Mittelpunkt einer erregenden Filmhandlung, die uns in die Auseinandersetzungen eines die kolonialen Fesseln sprengenden Volkes führt. „Tödliche Rache“, der erste ägyptische Film in unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Kindervorstellung

Am 18. Dezember um 15.00 Uhr: „Der Schatz unter der Palme“

Familienvorstellung

Am 14. Dezember um 13.00 Uhr: „Das verurteilte Dorf“

Veranstaltungen

Am 14. Dezember um 10.00 Uhr im Kinosaal und Säulensaal.

Am 15. und 16. Dezember um 15.00 Uhr im Kinosaal und Säulensaal unseres Kulturhauses

Kinderweihnachtsfeier

Am 17. Dezember 1958 um 16.00 Uhr im Säulensaal unseres Kulturhauses

Preis-Skat

Teilnehmergebühr 5,- DM. Meldeschluß am 16. Dezember 1958.

Am 18. Dezember 1958 um 18.00 Uhr: Theaterbesuche im „Theater der Freundschaft“.

Prinz, Kulturhausverwalter

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 15. Dezember bis 20. Dezember 1958

Essen zu 0,70 DM

Montag: Mischgulasch, Makkaroni, Gurkensalat

Dienstag: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch, 1 Brötchen

Mittwoch: Schmorbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln

Donnerstag: Fischfilet gebr., Salzkartoffeln, Gurkensalat

Freitag: Erbsen mit Speck und Fleisch, 1 Brötchen

Sonnabend: Frikassee, Salzkartoffeln, Pflaumen

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: Rindsgulasch, Makkaroni, Kompott

Dienstag: Möhreeneintopf mit Fleisch, 1 Brötchen

Mittwoch: Schmorbraten, Blumenkohl, Kartoffeln

Donnerstag: Fischfilet ged., Kartoffeln, Pflaumenkompott

Freitag: Milchreis mit Zucker und Zimt, Apfelmus

Sonnabend: Frikassee, Kartoffeln, Pflaumenkompott

Essen zu 1,- DM

Montag: Ochsenschwanzsuppe, Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln

Dienstag: Ragout, Makkaroni, Apfelmus

Mittwoch: Tomatensuppe, 2 Rührer, Spinat, Salzkartoffeln

Donnerstag: Rindersaftbraten, Blumenkohl, Salzkartoffeln

Freitag: Brühe mit Einlage, Hackbraten, bayr. Kraut, Salzkartoffeln, Pudding

Sonnabend: Kohlroulade, Salzkartoffeln, Kirschenkompott

Essen zu 1,20 DM

Montag: Ochsenschwanzsuppe, gef. Schweinebauch, Mischgemüse, Salzkartoffeln, Pflaumen

Dienstag: Pilzsuppe, Paprikaschnitzel, Rotkohl, Salzkartoffeln, Vanillespeise mit Saft

Mittwoch: Tomatensuppe, gef. Roulade, Salzkartoffeln, Gurkensalat

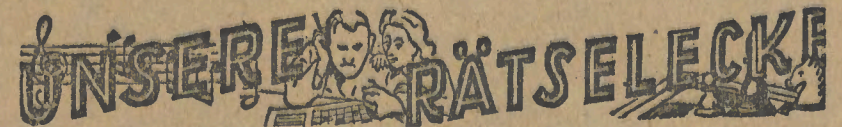
Donnerstag: Rumsorbsuppe, Kalbsfrikassee, Salzkartoffeln, Apfelmus

Freitag: Brühe mit Einlage, Schmorbraten, Rosenkohl, Salzkartoffeln, Kompott

Sonnabend: Blumenkohlsuppe, Süßkotelett, Röstkartoffeln, Pflaumen

Änderungen vorbehalten. Hierdurch teilen wir mit, daß in der Festwoche vom 22. bis 24. Dezember nur Essen zu 0,70 DM und Schonkost zu 0,70 DM gekocht werden.

Schmidt, Leiter der Werkküche



Kreuzwörterrätsel

1	2	3	4	5	6
7					
					8
9	10		11		
			12	13	
14	15				17
				16	
18	19	20			21
22			23	24	25
			26		
27					

Waagrecht: 3. wohl-tönender Laut, 7. jüngste Helfer der Partei, 9. Verkehrsmittel, 12. bestimmte Lautstärke, 14. Rauchfang, 16. fester Teil der Erdoberfläche, 19. Gelehrte des Islam, 22. deutscher Arbeiterführer, 26. Ankündigung und Vorschau, 27. Teil eines Fußballs.

Senkrecht: 1. griechisch Verknüpfungen, 2. niedere Waldpflanze, 3. harzhaltiges Holz, 4. Körper, 5. nordfranzösische Stadt, 6. Ursache, 10. Abkürzung für Industriegewerkschaft, 11. Forstlehrling, 13. Religionslehre, 15. Fußbekleidung (ch ein Buchstabe), 17. Sportvereinigung in der DDR, 18. Schmutzteilchen in der Luft, 20. Frauennamen, 21. Weltorganisation, 23. Liebesgott, 24. Theaterplatz, 25. indische Stadt.

Anmerkung: Wenn wir 22 waagrecht und 7 senkrecht hintereinander lesen, dann erfahren wir, wer am 13. Dezember Geburtstag hat.

Auflösung aus Nr. 45

Waagrecht: 1. Freie, 4. West, 6. Sued, 8. nie, 9. Arbeit, 11. Laune, 12. Ehe, 14. Erben, 17. Reize, 20. Eli, 21. Trier, 23. Ariano, 25. Lot, 26. Odin, 27. Bast, 28. Eiben.

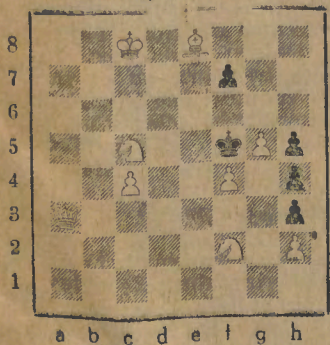
Senkrecht: 1. Finger, 2. Esel, 3. Esau, 4. Weber, 5. Ede, 7. Urne, 10. Igel, 13. Heer, 15. Berlin, 16. Nieten, 18. Stadt, 19. Eini, 22. Ione, 24. Ios.

Die Anmerkung ergab: Freie Stadt Westberlin.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“, Verantwortlicher Redakteur: Helga Builey, Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (518) Tribune-Hauptwerk Treptow, Herkomer Straße 6.

Unsere Schachaufgabe

Otto Fuss, Hannover, 1935



Matt in drei Zügen

Weiß: Kc8 Da3 Le8 Sc5, f2 Bc4, f4, g5, h2
Schwarz: Kf5 Bf7, h3, h4, h5

Auflösung aus Nr. 45 (P. Müller)

1. Sc6 (droht Sd6 oder Sf6 matt) Dxc3
2. Td8 + Lxd8 3. Sd8 matt 1... Sd5
2. Sf6 + Sxf6 3. Td8 matt.

Paul Müller, Sektion Schach

Zehn Jahre Pionierorganisation „Ernst Thälmann“

Pionierexpress!

Signale hoch!
Wir geben Dampf,
Der Frachtbrief liegt bereit.
Wir wollen siegen in dem Kampf
für eine bess're Zeit!

Ihr meint, wir sind ein Bummelzug?
Das habt ihr euch gedacht.
Wir sind so schnell wie Sputniks Flug -
Das wäre ja gelacht.

Ob groß, ob klein, steigt alle ein,
Der Sozialismus siegt.
Wir wollen alle Kämpfer sein,
der Feind jetzt unterliegt.

Das Ruhrgebiet von Groß-Berlin,
das geht voran, voran -
das Ruhrgebiet heißt Köpenick.
Das geht uns alle an.

Drum, Freunde, singet alle mit,
Hoch! Pionierexpress!
Bringt alle gute Taten mit,
der Sozialismus wächst.

Seid bereit!

Am 12. Dezember 1948 wurde, Dank der großen Unterstützung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, unsere Pionierorganisation gegründet. Ihr ganzes Wirken und Streben hatte das Ziel, die jungen Menschen zu echten und mutigen Kämpfern für den Sieg des Sozialismus zu formen.

Eine Generation zu erziehen, welche das begonnene Werk der Arbeiterklasse weiterführen soll.

Unsere Organisation ist zu einer selbständigen Organisation herangewachsen, die sich fest mit der Arbeiterklasse verbunden hat und in deren Sinne erzieht.

Die Jugendstunden und die Jugendweihe sollen dazu dienen, unseren jungen Menschen ein wissenschaftliches Weltbild zu geben.

Ein jeder Pionier muß sich dessen bewußt sein, daß er zu jeder Zeit als Vorbild gelten muß.

Seine große Aufgabe ist es, fleißig zu lernen und am Aufbau unserer großen Sache tatkräftig mitzuhelfen. Dazu haben sich unsere Pioniere in ihren Frachtbriefen für den Pionierexpress verpflichtet. Die vielen Schrottsammlungen und Aufbaustunden, die sie geleistet haben, beweisen, daß sie stets zur Stelle sind, wenn man sie braucht.

Auch für seine Kameraden in der Schule ist der Pionier ein Freund und Helfer.

Er sieht es als seine Pflicht an, Mitschülern denen die Schule etwas schwerfällt, zu helfen, damit sie gleich den anderen ihr Klassenziel erreichen.

Die Schüler, welche noch nicht Pioniere sind, für seine Organisation zu gewinnen und zu begeistern.

Jetzt steht unser 10. Geburtstag vor der Tür. Ein Festtag, den wir feierlich begehen wollen. Mit Stolz können wir auf unsere Errungenschaften blicken, die wir uns in den 10 Jahren erarbeitet haben. Dank sagen wir all denen, die uns geholfen haben, unser Werk zum Wachsen zu bringen.

Besonderen Dank unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die uns immer treu und fest zur Seite steht.

Für unseren weiteren Weg haben wir uns vorgenommen, unsere Reihen noch fester zu stärken und für ein einheitliches Vaterland zu lernen und zu schaffen.

„Unsere Pioniere von heute,
sollen die Sozialisten von morgen sein!“
Pionierleiterin der 12. Mittelschule
Renate Stoff,



Zum Geburtstag!

Zehn Jahre sind wir heute alt
und zwanzig werden es auch noch bald.
Wir haben uns heut zusammengefunden,
um zu verleben ein paar frohe Stunden.

Wir wurden geboren nach langer Nacht,
die der Faschismus über Deutschland
gebracht.

Es war eine lange, schreckliche Zeit,
doch heut', Pioniere, heut' ist es soweit.

Die Sonne brach durch, mit aller Kraft,
und gesiegt hat die Arbeiter- und
Bauern-Macht.

Sie gab uns ein sorgenfreies Leben, die
junge Nation
und unsere stolze Pionierorganisation.

Nun können wir lachen und fröhlich
sein,
wir dürfen singen und sollen spielen,
beim Wandern an unserer Heimat uns
freu'n
und streben zu wahrhaft glücklichen
Zielen.

Darum wollen wir es heut' euch ver-
sprechen
und niemals unser Wort jetzt brechen.
Wir wollen lernen, wie Thälmann es tat,
und alle Kraft für unseren Staat.

Wir lieben den Frieden und hassen
das Morden,
wir Thälmann-Pioniere sind die Zukunft,
das Morgen,
wenn unsere Fahne im Winde fliegt,
wir Pioniere wissen: der Sozialismus
siegt!

Geburtstage sind Festtage

Und wer von uns kennt nicht das geschäftige Treiben, das der Vorbereitung solcher Festtage dient. Wie anders sollte es bei unseren jüngsten Geburtstagskindern sein, bei unseren Thälmann-Pionieren, die den 10. Geburtstag ihrer stolzen Organisation feiern.

Seit Wochen schon bereiten sich die Pioniergruppen der 12. Mittelschule in Rahnsdorf auf ihren Geburtstag vor. Sie wollen am 13. Dezember nicht nur die Glückwünsche von groß und klein entgegennehmen, sondern auch ihre guten Taten auf den Geburtstagstisch legen.

Viele Pioniergruppen haben sich schon zum Beginn des Schuljahres ihre Frachtbriefe für den Pionierexpress zusammengestellt. So wie in allen Schulen unserer Republik gingen die Pioniere gute Verpflichtungen ein und bewiesen damit, daß sie den Ruf der Sozialistischen Einheitspartei und der Regierung verstanden haben: sie sind aktive Helfer bei der Vollendung unseres sozialistischen Aufbaues.

Geburtstage sind Tage der Erinnerung und Tage der Voraussicht, der Besinnung auf die schöpferische Kraft. Zurückblickend überschauen wir stolz die Jahre der Entwicklung unserer sozialistischen Kinderorganisation. Wie mühselig war der Beginn. Mit wieviel Optimismus und Zuversicht gingen trotz vieler An-

Dafür sagen unsere Pioniere an ihrem 10. Geburtstag ihren herzlichsten Dank.

Man kann nicht vom 10. Jahrestag der Pionierorganisation sprechen und dabei den polytechnischen Unterricht unerwähnt lassen. Er ist das Kernstück unserer neuen, sozialistischen Schule bei der Erziehung sozialistischer Menschen. Eben deshalb hat auch die Pionierorganisation die Aufgabe gestellt, die Einführung des polytechnischen Unterrichts tatkräftig zu unterstützen.

Wir können jetzt auf die ersten Erfahrungen bei der Einführung des polytechnischen Unterrichts zurückblicken. Dabei machen wir eine erfreuliche Feststellung: alles was wir erreicht haben, gelang uns in enger

Nie zuvor haben unsere Lehrer so eindeutig und überzeugend die führende Kraft der Arbeiterklasse gespürt, wie jetzt, wo sie in enger Zusammenarbeit mit den Kollegen des Betriebes ihren schönen Beruf ausüben. Immer stärker wird ihnen bewußt, daß unter der Führung der Arbeiterklasse der Sieg der Sozialismus sicher ist. Damit wird ihnen die herrliche Perspektive in der Deutschen Demokratischen Republik klar, die jedem werktätigen Menschen eine gesicherte Zukunft offenbart. So zeigt sich in aller Deutlichkeit, daß der Sozialismus Erziehung der Menschen heißt.

Der 10. Geburtstag unserer Pionierorganisation ist uns Anlaß zu neuer Verpflichtung. Gemeinsam werden Pionierorganisation, Schule, Betrieb und Elternhaus die Erziehung unserer Kinder in die Hände nehmen. Unsere Pioniere werden dabei nicht tatenlos zuschauen. Sie wünschen sich eine noch bessere Hilfe durch die Parteileitung und die Gewerkschaft des Betriebes. Dann brauchen wir um eine gute Erfüllung unserer gesteckten Ziele nicht bange sein.

Siegfried Erler
Direktor der 12. Mittelschule

Mit unseren Freunden der Volksarmee!

Die Pioniere der Klasse 7b verabredeten sich mit einer Gruppe unserer Volksarmee zu einem Geländespiel. Es fand am 40. Jahrestag der Novemberrevolution in Deutschland statt. Diesen Tag hatten wir besonders ausgewählt. Wir wollten damit die Arbeiter von damals ehren, die für eine bessere Zukunft gekämpft haben.

Wie verabredet, trafen wir uns in Hessenwinkel. Wir teilten zwei Gruppen ein. Jede Gruppe bekam weiße oder grüne Bändchen, damit sie voneinander unterschieden werden konnten. Unsere Gruppe mußte den versteckten Gegner aufspüren. Die Freunde von der Volksarmee erklärten und zeigten uns, wie wir uns im Gelände bewegen müssen. Wir stellten uns in einer langen Reihe mit 10 bis 15 m Abstand auf. Vor der Gruppe gingen immer zwei Kundschafter.

Die Gegner mußten uns aber trotzdem bemerkt haben, denn sie zogen sich vor uns zurück. Nun teilten wir uns in mehrere kleine Gruppen auf. Plötzlich hörten wir Rufe. Schnell gingen wir ihnen nach und sahen, wie einige Pioniere unserer Gruppe bemüht waren, einem Soldaten der gegnerischen Gruppe sein Band abzunehmen. Natürlich stürzten wir uns sofort mit darauf und bald hatten wir den Gegner überwältigt. Auch die anderen Gruppen waren mit dem Gegner zusammengestoßen. Da hat es natürlich eine tüchtige Rölerei gegeben. Am Ende hatten die weißen Bändchen gesiegt. Nach Beendigung unseres Geländespiels marschierten wir gemeinsam nach Hause. Wir waren alle zerschunden und

Wir bereiten unseren Pioniergeburtstag vor

Den 10. Geburtstag der Jungen Pioniere wollen wir besonders feiern. Es soll eine richtige Geburtstagsfeier werden. Wir feiern im Hortraum unserer Schule. Dazu haben wir im Werkunterricht schon Girlanden gebastelt, die wir dann im Raum aufhängen. Einige Muttis werden Kuchen backen. Dazu gibt es Kakao.

Zur Geburtstagsfeier haben wir auch die Schüler eingeladen, die noch nicht Pioniere sind. Wir hoffen alle, daß sie auch noch Pioniere werden, damit sie gemeinsam mit uns lernen und spielen können. Jeder Pionier wird einem anderen ein kleines Geburtstagspäckchen packen. Mit lustigen Spielen wollen wir dann unsere Feier beenden.

Und am Nachmittag fahren wir natürlich mit unseren Eltern zum großen Fackelzug. Darauf freuen wir uns schon alle.

Ulrike Erler
Klasse 4a



Eine Fahrt zum Stienitzsee

Unsere Pioniergruppe hatte einen großen Tag, als wir eine Fahrt zum Stienitzsee machten.

Besonderen Spaß hatten wir, als wir unser Mittagessen selbst kochten. Es gab Pilzsuppe. Sie hat uns allen gut geschmeckt. Obwohl wir uns viel Mühe gaben, wurde der Kübel nicht leer. Wir hatten unseren Hunger zu reichlich bemessen.

Nach dem Essen haben wir ein großes Geländespiel gemacht. Dabei mußten wir eine provisorische Brücke über einen Graben bauen. Wir legten Stämme über das Wasser, auf denen wir dann den Graben überquerten. Plötzlich rutschte ein Pionier ab und platschte ins Wasser.

War das ein Spaß! Naß wie ein Pudel stieg er aus dem Wasser und mußte jetzt erst seine Sachen trocknen.

Als wir am Abend auf dem Rückweg waren, hatten wir uns verirrt. Wir wurden aber nicht bange, denn wir hatten gelernt, mit dem Kompaß umzugehen. Der half uns dann wieder auf den richtigen Weg. So sind wir gut nach Hause gekommen.

So eine Fahrt ist eine feine Sache. Wir lernten ein Stück unserer Heimat kennen und jeder von uns konnte beweisen, ob er sich auch selbst zurechtfinden kann. Wir wünschen uns recht viele solcher Fahrten!

Klaus Wedemeyer
Klasse 8b

In „Eigenbaubooten“

In diesem Jahr haben wir schon viele Freuden an unserer gemeinsamen Pionierarbeit gehabt. Das größte Erlebnis war der Bootsbau im Frühjahr.

Der Vorschlag hierzu wurde von unserem damaligen Klassenlehrer, Herrn Lejsek, gemacht. Er setzte sich besonders dafür ein, daß der Bootsbau zunächst in Gang kam. Er besprach alle erforderlichen Maßnahmen mit dem Leiter der Touristenstation, Herrn Schwammberger, der uns das nötige Material zur Verfügung stellte.

Die Boote bauten wir in der Werkstatt unserer Schule. Es hatten sich zu Anfang 15 Teilnehmer gemeldet, die auch die ersten Arbeitsstunden mit Begeisterung leisteten. Bald blieben aber einige zurück, was wir sehr bedauerten. Geziemt es sich doch nicht für einen Pionier, die übernommene Verpflichtung, nicht zu erfüllen. Wir übrigen Pioniere ließen uns aber dadurch nicht beirren, sondern hielten solange treu zusammen, bis wir unter der ständigen Anleitung unseres Klassenlehrers die Boote fertig hatten.

Rainer Mittelstedt
Klasse 8b



feindungen und Verhöhnungen die ersten Pionierleiter gemeinsam mit fortschrittlichen Lehrern und Eltern daran, die Kindervereinigung der Freien Deutschen Jugend weiter zu entwickeln und die Massenorganisation unserer Kinder zu schaffen. Die großen Pioniertreffen in Dresden, Leipzig und Halle waren wichtige Marksteine auf diesem Wege. Jährlich wurden Tausende neuer Pioniere aufgenommen und damit die Pionierorganisation so gesärkt, daß sie ihre Aufgabe erfüllen kann, bester Helfer der Schule zu sein.

Doch nicht nur die Zahl der Pioniere hat sich von Jahr zu Jahr erhöht, sondern auch die Zahl der Helfer, die Zahl der Menschen, die als Gruppenpionierleiter, als Mitglieder der Freundschaftsleitungen und in anderen Funktionen aktiv mithelfen. Insbesondere im letzten Jahr haben wir ein Heer neuer Lehrer und Erzieher gewonnen, die am Unterrichtstag in der sozialistischen Produktion unseren Kindern polytechnische Kenntnisse vermitteln und ihnen aus ihrem kampfreichen Leben in den Reihen der Arbeiterklasse berichten, und die damit in unseren Kindern das sozialistische Bewußtsein fördern und die Liebe zur Arbeit und zum Arbeiter wecken.

Zusammenarbeit mit den Werkträgern des Betriebes, vor allem mit den Arbeitern an ihren Arbeitsplätzen. Ob es die Kollegen der Abteilung Maschinen- oder Ofenbau oder der Geräteversuchswerkstatt, der Vervielfältigung oder vom Werkzeugbau, der Elektrowerkstatt oder der Produktionsabteilungen waren, sie alle haben es überhaupt erst ermöglicht, daß auch an unserer Schule der polytechnische Unterricht seinen Einzug halten konnte.

So manche Bedenken der Betriebsfunktionäre wurden durch die tatkräftige Mithilfe der Arbeiter zerstreut. Deshalb waren wir in der Lage, schon nach kurzer Zeit die zweite Etappe bei der Einführung des polytechnischen Unterrichts in Angriff zu nehmen. Jetzt kommt es darauf an, den polytechnischen Unterricht zu systematisieren und auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Auch hier arbeiten unsere Lehrer gemeinsam mit den Arbeitern die Pläne für die nächsten Wochen und Monate aus, die uns die Gewißheit geben, daß wir den großen Auftrag des V. Parteitages der SED erfüllen werden, die demokratische Schule in eine sozialistische umzugestalten.